
Bücher

Buchbesprechungen

José Casanova

Europas Angst vor der Religion

Deutsch von Rolf Schieder

Berlin: University Press 2009. 133 S.

ISBN 978-3-940432-47-6, geb., € 19,90

C. ist seit 2006 Direktor der Soziologischen Fakultät an der New School for Social Research in New York. Zusammen mit Charles Taylor und Hans Joas gehört er zu den führenden Religionssoziologen. Der vorliegende Band enthält drei, erstmalig ins Deutsche übersetzte Beiträge zu den Themen „Das Problem der Religion und die Ängste der säkularen europäischen Demokratien“, „Religion, Politik und Geschlecht im Katholizismus und im Islam“ und „Westliche christliche Säkularisierung und Globalisierung“.

Säkularisierung, so die These des ersten Essays, ist nicht notwendigerweise mit einem Verlust von Religion verbunden; insofern sei die Rede von der „Rückkehr der Religion“ mit Vorsicht zu behandeln. Die neue öffentliche Sichtbarkeit von Religion gerade im globalen Kontext der Weltgesellschaft stellt Anfragen an „europäische säkulare Identitäten“ (30) und weist darauf hin, „... dass säkularistische Annahmen Religion zu einem Problem machen und so die Möglichkeit ausschließen, mit religiösen Themen auf pragmatische und sensible Art und Weise umzugehen“ (29). Insofern will C. einen Beitrag zu den Debatten um ein „post-säkulares“ Europa liefern, das sich gerade im Dialog der Religionen neu konfiguriert, wobei für ihn dies auch ein entscheidendes Moment ist, neu auf das christliche Erbe zu reflektieren und dieses in den öffentlichen Diskurs um Menschenrechte, Religionsfreiheit, Religion und Politik einzuspeisen. Geschieht dies nicht, wird das Christentum nicht als „eine der konstitutiven Komponenten der kulturellen und politischen Identität Europas“ anerkannt, kann dies bedeuten, „dass die Europäer die historische Gelegenheit verpassen, eine dritte wichtige Aussöhnung den bereits erreichten beiden, nämlich die zwischen Protestanten und Katholiken und die zwischen kriegesischen europäischen Nationalstaaten, hinzuzufügen, indem den alten Kämpfen um Aufklärung, Religion und Säkularismus ein Ende gemacht wird“ (*ebd.*).

Der zweite Beitrag stellt einen spannenden Vergleich zwischen Katholizismus und Islam an. So wie das „aggiornamento“ zu einem differenzierten Zugang der katholischen Kirche zur Moderne führte, könne es vielleicht auch zu „aggiornamenti“ im (europäischen bzw. weltweiten) Islam kommen, die dann auch hier veränderte Einstellungen zu Fragen der Religionsfreiheit, Menschenrechte etc. bewirken könnten. „Jede Anschuldigung gegen den Islam, eine fundamentalistische, anti-moderne, anti-westliche Religion zu sein, hätte vor nicht allzu langer Zeit gerechtfertigterweise auch gegen den Katholizismus gerichtet werden können“ (32). Solch ein pauschaler Vorwurf gegen den Katholizismus sei nicht gerechtfertigt, er sei vor allem ein „Konstrukt und Effekt des anti-katholischen Diskurses“ (47) gewesen. Was den Islam angeht, ist, so C., „der verbreitete ‚fundamentalistische‘ Impuls dem allgemeinen Kontext der Nationalstaatsbildung zuzuordnen – eher als irgendeiner allgemeinen symbiotischen Verbindung von Religion und Politik am Ursprung all dieser Religionen, die eine dauerhafte Spur in ihrem Erbgut hinterlassen hat“ (54). Spannend ist hier auch der Blick auf parallele Entwicklungen in beiden Religionen, was die „Frauenfrage“ angeht: Gerade hier werde deutlich, dass die „binären Kategorien des westlichen Liberalismus, Säkularismus und Feminismus“ „nicht einfach der religiösen Geschlechterpolitik aufgepfropft werden“ können (80), dass aber gleichzeitig in beiden Religionen die angesichts der weltweiten Veränderungen der Geschlechterverhältnisse notwendige Entfaltung von weiblicher religiöser Subjektivität eine Schlüsselfrage darstelle für die Verortung von Islam und katholischer Kirche in der europäischen Moderne.

Ein differenzierter Zugang zum Phänomen der Säkularisierung ist heute nur über einen Blick auf die weltweiten Entwicklungen möglich. Der „Welthorizont“ (Karl Rahner) bedeutet für das Christentum (und ebenso für andere Religionen), sich als partikuläre Religion zu bestimmen und gerade auch im Austausch mit anderen Religionen Veränderungsprozesse zu durchlaufen. C.s dritter Beitrag zur „Westlichen christlichen Säkularisierung und Globalisierung“ stellt Ergebnisse seiner Studie „Öffentliche Religionen in der modernen Welt“ vor, in dem er einlinige Säkularisierungstheorien kritisiert, die diese als „einzigen Prozess der funktionalen Differenzierung der vielfältigen säkularen institutionellen Sphären“ (84) beschreiben. Gerade die

globale Perspektive zeige, dass das europäische Modell nicht als ein „universales, teleologisches Modell“ verstanden werden dürfe (93). So formuliert C. seine These: „Wir sollten Prozesse der Säkularisierung, der religiösen Transformationen und Erweckungen, sowie der Sakralisierung als fortlaufende, sich wechselseitig konstituierende, globale Prozesse statt als sich gegenseitig ausschließende Entwicklungen betrachten“ (94). Eine Herausforderung für das „post-säkulare Europa“ sei, dass diese Entwicklungen gerade angesichts der „gleichzeitigen Präsenz und Verfügbarkeit aller Weltreligionen und aller kulturellen Systeme in unserem globalen Zeitalter“ „eine „polytheistische und pluriforme individuelle Freiheit“ (106f.) bedeuten. C. entwirft hier die Vision „eines globalen denominalen Kontextualismus“ (114), der „durch den Prozess der gegenseitigen Anerkennung der partikularen wie der universalen Ansprüche“ (117) entstehe.

Eine Fundamentaltheologie, die die „Zeichen der Zeit“ wahrnimmt, wird nicht umhinkönnen, in Verbindung mit den Ansätzen einer komparativen historischen Religionssoziologie die christliche Tradition auf den Wegen einer neuen politischen und öffentlichen Theologie in den Diskurs um Menschenrechte, um Religionsfreiheit, um ein „gutes Leben“ einzubringen. Die Diskussion von C.s Thesen, dem es gerade auf die „Verschiedenheit der Praktiken und Mentalitäten der Lebenswelt des Katholizismus“ ankommt, könnte die kontextuellen Theologien der Nachkonzilszeit in neuer Weise weiterentwickeln.

Margit Eckholt

Jakob Patsch

„... als er das Brot brach.“

Gehalt und Gestalt der Eucharistiefeier

Innsbruck: Tyrolia 2011, 156 S.

ISBN 978-3-7022-3113-2, kart., € 14,95

Viele katholische Christen haben kein Interesse an der sonntäglichen Eucharistiefeier. Als Gründe ihres Fernbleibens führen sie z.B. an, die Feier der Messe sei langweilig oder dauere ihnen zu lange (7f.). So argumentierenden Christen ist der Sinngehalt der Heiligen Messe nicht mehr bewusst. Deswegen erkennen sie in der Gestaltung lediglich eine Abfolge von liturgischen Handlungen und vermissen insgesamt den großen Zusammenhang. Solche Beobachtungen veranlassten P., auf die Notwendigkeit der regelmäßigen Zusammenkunft der Ge-

meinde zur Messfeier aufmerksam zu machen. Diese Regelmäßigkeit ist für ihn der „Prüfstein, an dem sich entscheidet, ob Kirche an diesem oder jenem Ort morgen noch sein wird“ (7f.).

Zunächst gibt P. einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der heutigen Eucharistiefeier (9–23), gefolgt von einer Interpretation der Emmauserzählung. Im Anschluss an diese „Eucharistiekatechese“ (24f.) hebt er den spirituellen Sinngehalt der Messe hervor (28–123). Vorschläge für eine würdige Gestaltung der Messfeier schließen sich an (124–134). Pastorale Erwägungen über den Wert des Sonntags in Kirche und Gesellschaft (136–140) sowie Vorschläge zur Gestaltung katholischen Lebens runden das Werk ab. Zahlreiche Perikopen aus AT und NT bereichern P.s Ausführungen; weitere Quellen sind Dokumente des II. Vatikanums, vor allem die Dogmatischen Konstitutionen über die Kirche (*Lumen Gentium*), die göttliche Offenbarung (*Dei Verbum*) und über die heilige Liturgie (*Sacrosanctum Concilium*). Anregungen für die Gestaltung der Messe entnimmt P. u.a. der Allgemeinen Einführung in das Messbuch (AEM); gelegentlich empfiehlt er bestimmte Lieder aus dem Gotteslob deutschsprachiger Länder (GL). Die detaillierte Darstellung der Heiligen Messe steht im Rahmen von Eröffnung und Abschluss: Sammlung und Sendung (30). Die Gemeinde versammelt sich gemäß den Worten Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (11), und die Feier endet mit den Worten des Vorstehers: „Ite, missa est“ (122). Zwar heißt *missa* „Entlassung“, das Wort steht aber in Verbindung mit *missio*, „Sendung“, und sagt somit aus, dass jeder gesendet ist, in seinem Lebensbereich seinen Glauben zu leben und zu bezeugen.

P. bereichert seine Darstellung der einzelnen Messabschnitte nicht nur mit Rückblicken zur geschichtlichen Entwicklung (74f. u.ö.), sondern gibt auch konkrete Hinweise: So warnt er vor einer Eröffnung mit zu viel Gesang oder Gebeten. Ihr nur einleitender Charakter könne dadurch zu einer „Feier vor der Feier“ werden (45). Der Gehalt des Wortgottesdienstes bestimme sich durch die Realität Gottes im Wort, und zwar durch ein von Menschen festgehaltenes und für sie bestimmtes Wort. Er ist demnach integrierender Teil der Messe und keine „Vormesse“, wie früher gesagt wurde (47). Ferner betont der Autor explizit den spirituellen Charakter der Gabenbereitung, denn die Gläubigen erhalten „die Gaben der Schöpfung“ (21), Brot und Wein, in Christi Leib und Blut gewandelt

wieder (73). An dieser Stelle wird die schöpfungstheologische Dimension der Eucharistiefeier zwar angedeutet, aber nicht weiter vertieft. Es bleibt dem Leser überlassen, diese Zusammenhänge in den spirituellen Darlegungen des Autors zu suchen. Anstelle des Terminus „Einsetzungsbericht“ empfiehlt P., von einer „Stiftungsanamnese“ zu sprechen, weil jenes Geschehen vom Letzten Abendmahl erinnernd vergegenwärtigt wird (86). Für den Empfang des Brotes akzeptiert der Verfasser die am besten im Stehen anzunehmende Hand- oder Mundkommunion, für die Kelchkommunion lässt er nur die Form des Trinkens aus dem Kelch gelten gemäß der Weisung Jesu: „Trinket alle daraus“ (114). Eben deswegen bedauert P., dass die Kelchkommunion nur selten angeboten wird.

Ausführlich würdigt P. den Wert der Heiligen Schrift (50f.). Die Betonung der schon zu Beginn seines Buches angesprochenen „*participatio actiosa*“ (SC, n. 11), der aktiven Teilnahme eines jeden (30), zieht sich wie ein roter Faden durch P.s Darstellung. Diese aktive Teilnahme des Einzelnen und der Gemeinde äußert sich u.a. im Gesang, in den Gebeten und in den Responsorien. Die Handlungen des Priesters und die jeweilige aktive Teilnahme bestimmen den dialogischen Charakter der Feier in allen ihren Teilen (57).

P.s Buch eignet sich für alle, die sich mit dem Sinngehalt der Messfeier, Gipfel und Quelle allen Tuns der Kirche (vgl. SC, n. 10 u. LG, n. 11), auseinandersetzen wollen, und kann informativ sein für jene, die in neuerlicher Annäherung nach Orientierung suchen.

Renate Maier

Thomas Pittrof, Walter Schmitz (Hrsg.)

Freie Anerkennung

übergeschichtlicher Bindungen

Katholische Geschichtswahrnehmung im

deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts
(Catholica; 2)

Freiburg u.a.: Rombach 2010. 531 S.

ISBN 978-3-7930-9600-9., geb., € 68,00

Der vorliegende Band ist das Ergebnis einer Tagung, die im Mai 2007 in Dresden im Rahmen eines Projektes zur Erforschung des „Literarischen Katholizismus“ stattfand. Die Beiträge von 25 überwiegend deutschen Wissenschaftlern umspannen die Zeit vom Ende des 19. bis

zum Ausgang des 20. Jh., wobei die meisten Analysen die Zwischenkriegszeit und das Dritte Reich behandeln. Im Zentrum der Erwägungen steht die katholische Geschichtsauffassung, betrachtet überwiegend aus der Perspektive eines Autors bzw. eines Textes. Gegenstand ist dabei vor allem der von konfessionellen Elementen getragene Historismus (79), wobei hinterfragt wird, ob es überhaupt so etwas wie „konfessionelle Prägungen von Geschichtsauffassungen“ (87) gibt. Die Suche nach dem „katholischen Bewusstsein“ löst von selbst die Frage nach den Bedingungen eines solchen Bewusstseins aus, welche die Beiträge erkenntnistheoretisch, historisch-soziologisch, ideologiekritisch und kultur-literarisch reflektieren.

Die Kluft zwischen Religion und Gesellschaft sowie zwischen kirchlichem Autoritätsanspruch und gegenwartsbezogener kultureller Aktivität verschärfte sich deutlich in der Zeit von Mitte des 19. bis in die 50er Jahre des 20. Jh. Zu bemängeln ist daher an diesem sonst sehr wertvollen und erkenntnisreichen Band die weitgehend fehlende Berücksichtigung der konfessionellen Literaturkritik bzw. ihrer Rolle, die sie bei der Bewahrung der katholischen Kultur bis 1914 spielte: Sie sah ihre Aufgabe darin, den gläubigen Leser vor „falschem“ Gedankengut zu bewahren und vor dem „modernen Literatur-Chaos“ zu schützen. Die überwiegend geistlichen Literaturkritiker vertraten die Einheit von Religion, Kunst und Menschenbild, und ihre Empfehlungskataloge dienten zur allgemeinen Orientierung. Für die Entwicklung der katholischen Kultur wichtige Zeitschriften wie „Literarische Warte“, „Gottesminne“, „Der Gral“ oder „Über den Wassern“ bleiben unerwähnt. Dies ist umso mehr zu bedauern, weil deren Ringen um die (mehr oder weniger erfolgreiche) Überwindung der katholischen Inferiorität bei gleichzeitiger Bewahrung des katholischen Propriums auffällig ist. Nur Karl Muth, Chefredakteur von „Hochland“, wird hin und wieder genannt. Die Geschichtswahrnehmung der katholisch orientierten Presse findet so lediglich Beachtung im bemerkenswerten Aufsatz von *Christoph Michel*, der die politische Vision der Rhein-Mainischen-Volkszeitung (1923–1933) untersucht.

Dem Band gelingt es zum einen, die grundlegenden Themenkreise und weltanschaulichen Orientierungen vorzustellen, welche die Entwicklung des Katholizismus im 20. Jh. wesentlich prägten, zum anderen werden unterschiedliche Zugänge zum Katholizismus deutlich. Erwähnenswert sind die Beiträge von

Hans-Ulrich Wagner über die Arbeit des Nordwestdeutschen Rundfunks Köln und von *Olaf Blaschke* über die Tätigkeit der Kommission für Zeitgeschichte und das Netzwerk kirchenloyaler Katholizismusforscher in den Jahren 1945 bis 2000. Sie vermitteln die Spannweite des gelebten und gestalteten Katholizismus bei einer Vielfalt an Formen und Tendenzen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der spezifischen Spannung zwischen der subjektiven Auffassung erzählter Geschichte bei Autoren wie Werner Bergengruen, Elisabeth Langgässer, Reinhold Schneider, Enrica von Handel-Mazzetti oder Ilse von Stach und ihrem komplementären Streben nach kollektiven Geschichtsbildern. Die genannten Autoren treten in ihren Werken als Zeugen von Umwälzungen der deutschen Geschichte auf. Sie betrachten das Historische nicht als Flucht aus der eigenen Zeit, sondern als sinnvolle Vergegenwärtigung deutscher und ab 1918 auch europäischer Kulturgeschichte. Die Gegenwart stellt andere Fragen an die Vergangenheit, und die Wissenschaft von heute muss sich ihre Anschauungen aus der Vergangenheit neu erarbeiten. Dabei können neue Fragestellungen, neue Erkenntnisse und Methoden dienlich sein. So ermöglicht der Band einen frischen Blick in die „Geschichtskulturen des deutschsprachigen Katholizismus“ (9) im 20. Jh. Herausgeber und Autoren sind sich bewusst, dass es unmöglich ist, alle im Band genannten theoretischen, kulturhistorischen, autobiographisch gefärbten und fiktionalen Texte ausführlich darzustellen. Die große Menge von Titeln, Autoren (mit einem hilfreichen und sorgfältigen Personenregister) und Daten zwingt dabei zur ständigen Konzentration und verlangt vom Leser ein umfassendes Vergleichsvermögen. Alle Beiträge sind von sachkundiger Kompetenz, umfassend recherchiert und zugleich transparent belegt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Band wertvolles Material zur Rolle des Katholizismus im deutschsprachigen Raum liefert und die weitere Forschung auf diesem Gebiet nachhaltig inspiriert.

Aleksandra Chylewska-Tölle

Hans Schalk

Erlöst leben

Die befreiende Botschaft Jesu

(Spiritualität und Seelsorge; 2)

Innsbruck, Wien: Tyrolia 2010. 126 S.

ISBN 978-3-7022-3098-2, kart., € 9,95

Mit »Erlösung« wendet sich der Redemptorist Hans Schalk nicht nur einem Thema zu, das im Namen seiner Ordensgemeinschaft anklingt, sondern das wie kaum ein anderer Begriff immer wieder und auch heute durchbuchstabiert werden muss: Was bedeutet es, dass wir durch Jesus, insbesondere durch seinen Tod und seine Auferstehung, erlöst sind?

Sch. beginnt mit einem persönlich gehaltenen Vorwort, in dem der Leser nicht zuletzt erfährt, dass Sch. sich der Spiritualität der Fokolar-Bewegung verpflichtet weiß. Nach einer assoziativen Hinführung zum Begriff »Erlösung« wendet sich der Verfasser den Erlösungserfahrungen im Alten Testament zu und in weiterer Folge Jesus als Erlöser. Es folgt ein eigener Abschnitt zu den „sperrigen Begriffen“ Sünde, Tod, Sühne, Opfer, Zorn Gottes und Rechtfertigung. Daran anschließend befasst sich Sch. mit der Frage, wie Erlösung heute verstanden werden kann. Dabei bewegt er sich behutsam im Beziehungsfeld zwischen biblischen Aussagen, kirchlicher Lehre und pastoraler Erfahrung. Die zweite Hälfte des Buches ist dem Leben, dem erlösten Leben, gewidmet: Es geht um Erlösung, die im Glauben angenommen wird, darum, was es heißt, im „Raum der Erlösung“ zu leben: „Vertrauen dürfen“, „Vergebung atmen“, „Leben, für“ usw. – nicht nur individuell, sondern auch miteinander. Erlösung ist für den Verfasser natürlich auch ein Grund, zu feiern – in den christlichen Festen, im Gebet und natürlich in der Eucharistie. Aus alldem ergibt sich das erlösende Wirken, das den Christen auszeichnen soll. In erster Linie heißt das, seinen Lebensweg mit Christus zu gehen, ‚verlassenen Seelen‘ zu helfen, heilende Gespräch zu führen und heilend zu handeln. Ein kurzer Abschnitt ist auch der „Erlösung von heil-losen Gottesbildern“ gewidmet und der „Suche nach Orten des erlösten Lebens“. Das Buch endet so persönlich wie es begonnen hat – mit einem Bekenntnis zu Maria, dem Wunder der Erlösung.

Sch. ist ein einladendes und sympathisches Büchlein gelungen. Es hilft, den Begriff der Erlösung nicht nur intellektuell, sondern auch im Leben durchzubuchstabieren. Es ermutigt, ein Leben in der Kraft der Erlösung zu führen, gibt konkrete Anregungen und genug Stoff zum Glaubensgespräch.

Bernhard Körner

Autoren

Christoph Benke

geb. 1956 / Dr. theol. habil.
Priester, Studentenseelsorger
Christliche Spiritualität
Liturgie und Mystik
Anschrift
Zentrum für Theologiestudierende
Ebendorferstraße 8
A-1010 Wien
c.benke@edw.or.at

Eckhard Bieger SJ

geb. 1939 / Dr. phil.
Leistungstraining, Didaktik-Kurse
Anschrift
Offenbacher Landstraße 224
D-60599 Frankfurt

Karsten Erdmann

geb. 1959 / Dipl.-Theol./
Dipl.-Kulturwiss.
Militärseelsorger
Spiritualität, Musik, Philosophie
Anschrift
Leipziger Allee 51
D-17389 Anklam
kjerdmannank@web.de

Peter Knauer SJ

geb. 1935 / Dr. theol. habil.
Prof. em. für Fundamentaltheologie
Anschrift
Communauté S. Benoît
Rue des Trévires 18
B-1040 Bruxelles
peter.knauer@jesuiten.org
peter-knauer.de

Hermann Kügler SJ

geb. 1952 / Lic. theol.
Pastoralpsychologe
Leiter der „Orientierung“ Leipzig
Anschrift
Floßplatz 32
D-04107 Leipzig
hermann.kuegler@jesuiten.org

Georg Langenhorst

geb. 1962 / verh. / Dr. theol. habil.
Prof. für Religionspädagogik
an der Univ. Augsburg
Theologie und Literatur
Anschrift
Kath.-Theol. Fakultät
Universitätsstraße 10
D-86159 Augsburg
www.theologie-und-literatur.de

Wolfgang Müller

geb. 1926 / verh. / Dr. med.
Arzt für Psychiatrie
Psychotherapie
Lebensbegleitende Gespräche
Anschrift
Puccinistraße 12
D-66119 Saarbrücken
wmueller26@web.de
www.innerekraft.de

Klaus Vellguth

geb. 1965 / verh. / Dr. theol. habil. /
Dr. phil. / Dr. rer. pol.
Prof. für Missionswissenschaft
an der PT Hochschule Vallendar
Theologie, Missionswissenschaft
Anschrift
Münsterstraße 319
D-52076 Aachen
kvellguth@pthv.de

Wolfgang Vogl

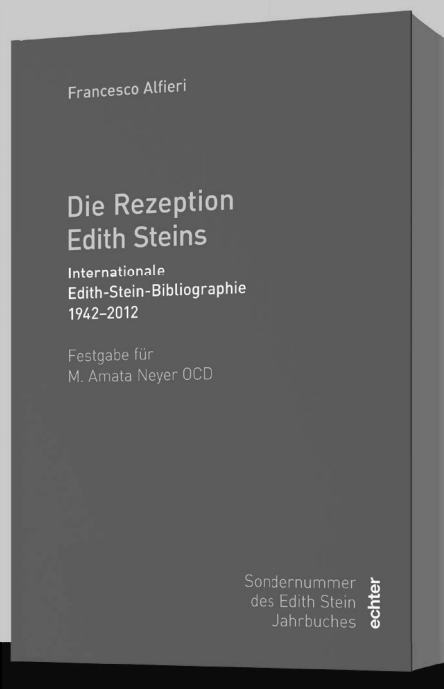
geb. 1966 / Dr. theol. habil.
Junior-Prof. für Theologie
des geistlichen Lebens
an der Univ. Augsburg
Kirchen-, Kunstgeschichte
Anschrift
Kirchplatz 3
D-95692 Konnersreuth
wolfgang.vogl@kthf.uni-augsburg.de

Die Rezeption Edith Steins

*„Diese Bibliographie ist eine Meisterleistung.“ **

Sie enthält die gesamte Primärliteratur von Edith Stein sowie die in der ganzen Welt entstandenen Übersetzungen ihrer Werke; außerdem eine vollständige Auflistung der Sekundärliteratur.

* Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz



Francesco Alfieri

Die Rezeption Edith Steins

Internationale Edith-Stein-
Bibliographie 1942-2012

Festgabe für
M. Amata Neyer OCD

516 Seiten, Broschur

€ 39,80 (D)

CHF 52.90 / € 41,10 (A)

ISBN 978-3-429-03519-8

Das Buch erhalten Sie
bei Ihrem Buchhändler.



echter verlag

www.echter-verlag.de

Sehnsucht nach Spiritualität

„Sehnsucht“ ist zum Schlüsselwort spiritueller Suche geworden. Dieser Essay über die Sehnsucht – ein ur-ignatianisches Thema – grenzt christliche Sehnsucht davon ab. Er entfaltet anhand von Texten und Personen aus der Geschichte ihre ganze Tiefe und trägt so zur theologischen Unterscheidung der Geister bei.



Christoph Benke
Sehnsucht nach Spiritualität

80 Seiten, gebunden

€ 7,90 (D)

CHF 14.90 / € 8,20 (A)

ISBN 978-3-429-02875-6

Das Buch erhalten Sie
bei Ihrem Buchhändler.

 **echter verlag**
www.echter-verlag.de